

Wir möchten hier nicht untersuchen, ob sie mit solcher Auffassung Recht oder Unrecht haben; unzweifelbar beruht sie auf achtenswürdigen und sittlichen Motiven und es gehört dazu viel mehr persönlicher Mut, als die heizerischen Schlagworte der Kriegs-Agenturen nachzuplappern. Die Emigranten, die ihren Erwerb im Stich ließen, ferne ihrer Heimat leben, sich von Bestochenen oder Lobsüchtigen durch jeden Rot schleifen lassen müssen, die boykottiert werden, bewiesen unter allen Umständen mehr Tapferkeit als jene Verräter an der Menschheitsache, die als deutsche Erfolgsliteraten hinter der Macht herlaufen. Natürlich gibt es unter jenen, die ein geistig erneuertes Deutschland mehr als ein territorial vergrößertes Deutschland herbeiwünschen, auch Mitläufer und Schwächer genug; solche gab es noch stets bei jeder großen Bewegung; mit den Märtyrern und Vorkämpfern mengen sich die Spekulanten, und es wird stets ein sicherer Instinkt notwendig sein, um die Gerechten von den Ungerechten zu scheiden. Aber unbarmherzig und mit dem ebenso dummen, wie törichten Schlagworte der Kriegsheker beider Lager gebrochen werden, die jeden unabhängig Denkenden, der ihrer Regierung unangenehm wird, als „moralischen Deserteur“ verschreien. Welchen Denkenden will man mit solcher Komödie täuschen? Die Entente begrüßt mit Freuden die Tschecho-Slowaken, Jugoslawen, Estländer, aber sie kann sich nicht genug empören über die nationalistischen Buren, sie erschließt Casement und kerkert die Irländer ohne Gericht ein, sie verdammt die irischen, ägyptischen und indischen Patrioten als Hochverräter. Die Deutschen und Oesterreicher, die jene Nationalismen fleißig aufstacheln und die Rebellen der Entente, ob es nun Flamen oder Iren sind, von Staatssekretären und Kanzlern empfangen lassen, schäumen vor Empörung über die feigen Ueberläufer bei den österreichischen Slawen oder über die deutschen Republikaner. Das geht wahrhaftig nicht, und ein jeder, der sich Sinn für Menschenwürde und Denkfreiheit bewahrt hat, wird sich nicht bloß über die offensichtliche Anwendung von zweierlei Maß und Gewicht entrüsten, sondern auch verstehen, daß nicht der Zufall der Geburt darüber entscheiden darf, wo ein Mensch zu stehen wünscht, sondern dessen Charakter, Ergebnisse und Gesinnung. Auch mit jener perfiden Unterstellung muß abgerechnet werden, als sei mit einer augenblicklichen Regierung oder Geistesrichtung der ganze Staat identisch, und als würde jedermann, der jene Regierung oder Geistesrichtung bekämpft, deshalb auch ein Feind jenes Staates sein. Vielmehr glaubt er eher, ihm ein wahrer Freund zu sein, und erst die Zukunft wird entscheiden, ob nicht gerade er Recht und die schreienden Ueberpatrioten Unrecht hatten.

Dann muß man endlich auch mit jener dümmsten und deshalb am eifrigsten nachgeplapperten Phrase abrechnen, diese Umstürzler sollten doch in ihrem eigenen Lande bleiben, nicht aber vom sicheren neutralen Asyl aus den Kampf gegen ihre Regierung führen. Wird denn ein solcher Kampf, soweit es denkbar ist, nicht auch im Lande selbst geführt? Morel sitzt in einem englischen Kerker, mit ihm pazifistische und irische Führer; Caillaux und zahlreiche französische Anhänger der Völkerverbrüderung schmachten als Opfer des Jusquaboutismus in Frankreich, Serrati und Lazzari und wahrscheinlich Hunderte in Italien. Bei den Mittelmächten fehlt es ebenfalls nicht an Märtyrern. Wir sagen nicht, daß ihr Opfer fruchtlos war; noch kein Opfer auf dieser Welt, aufrichtig und im unbeirrten Glauben einer sittlichen Idee dargebracht, ist fruchtlos geblieben. Aber ist Professor Nikolai, der mit seiner „Biologie des Krieges“ einen furchtbaren Hammer Schlag gegen das Erztor des deutschen Krieges führte, deshalb weniger bewunderungswürdig, weil es ihm gelang, auf einem Flugzeug nach Dänemark zu entkommen? Ist es nicht notwendig, der Sklaverei in allen Kriegsländern zu entrinnen, um auf freierem Boden für die Aufklärung des eigenen Volkes zu wirken? Was taten die russischen Revolutionäre, die armen Opfer des Zarismus, was die Verbannten der Napoleons und der Bourbonen, was jene, die der Bismarckschen Eisenfaust entkommen waren? Warum sollte das nunmehr angesichts des größten Druckes und der systematischsten Verdummung, der jemals Menschen preisgegeben waren, anders geworden sein? Ist es nicht vielmehr gerade da die heilige Pflicht all derjenigen, die für eine reinere und schuldlose Zukunft wirken wollen, ihre Gedanken derart auszusprechen, daß sie damit zu wirken ver-

mögen? Den Polizisten und ihren Propagandisten wäre es freilich willkommen, sie hätten alle Führer der Opposition in der Hand, könnten sie in Schutzhaft stecken oder in Strafbataillone einreihen — aber wäre damit den Ideen gedient, die jene vertreten? Darauf allein kommt es an. Es ist niemals Feigheit, sich von der öffentlichen Meinung seiner Umgebung zu trennen, Stellung, Familie, Vermögen und Ruhm aufs Spiel zu setzen, sondern es ist ein Zeichen redlicher Gesinnung. Das mag ebenso für jene Russen gelten, die sich heute gegen den Terrorismus der Bolschewiki außerhalb der Sovietmacht wehren, wie für jene, die dem anderen Terror entkommen sind.

Das mag schon stimmen, daß Emigranten öfters zu Uebertreibungen, zur Parteileidenschaft und Maßlosigkeit neigen, und auch hier wird man genötigt sein, sich stets die Sache anzusehen, die vertreten wird, um nicht bloß am Persönlichen haften zu bleiben. Aber gegenüber den Tricks einer durch Erfolglosigkeit täglich rasender werdenden Propaganda wird jeder Menschenfreund dabei verharren, in allen Kämpfen gegen die offiziellen Kriegsliegenden und gegen die von oben her geförderte Kriegspychose nicht Feiglinge und moralische Deserteure zu sehen, sondern brave Soldaten, die für eine bessere Sache kämpfen als die armen Opfer der Fronten, für die Sache der Menschheit. Die Ungerechten unter ihnen überfieht man gerne, weil man zahlreiche reine und aufopfernde Menschen unter ihnen findet, wahre Zierden ihres Volkes, das sie jetzt mit Schmutz bewirft. In den Kriegsländern aber sehen wir vor lauter Ungerechten nur wenig Gerechte, eine Verwirrung des Denkens, die alle Dinge auf den Kopf stellt, bei sich alles für erlaubt hält, beim Gegner alles für ein Verbrechen. Wir sehen die so überaus tugendhaft sich dünkenden Engländer hundertundfünfzig Millionen Menschen dem Hungertode zudrängen, und die Entente findet das ganz in der Ordnung, sowie sie die Vergewaltigung Griechenlands, die Erdrosselung Irlands in Ordnung fand. Wir sehen die Deutschen einen kleinen, friedlichen Staat, für dessen Erhaltung sie sich verbürgt hatten, überfallen, einem Duzend Völker ihre Selbständigkeit nehmen, wehrlose Handelsschiffe neutraler Völker spurlos versenken, und sie finden ihrerseits dies und noch viel Schlimmes ganz in Ordnung. Uns aber dünkt, bei allen solchen Fanatikern, bei allen, die nur im kriegerischen Augenblicks-Interesse ihres Staates ein sittliches Gesetz sehen, könne man allein mit Recht von einer moralischen Desertion sprechen. Denn sie verraten die einzig gute Sache, jene der ganzen Menschheit, für die ein jeder Staubgeborener ein guter, getreuer und tapferer Soldat immerdar bleiben sollte.

Moralische Desertion.

Der leidenschaftliche Kampf, der von den beiden mit einander ringenden Imperialismen auch auf dem Gebiete der wenigen noch nicht in den Krieg gezerrten Staaten geführt wird, bedeutet gar nicht so sehr, wie man meistens fälschlich annimmt, ein Ringen um die Seele der Neutralen, sondern eher einen Versuch, von ihrem Gebiet aus den Kriegsgesitt und Durchhaltenwillen des Feindes zu beeinflussen. Dieser Kampf wird mit allen Waffen und unter Mißachtung der Regeln eines ehrlichen Streites, mit Lügen, Verleumdungen, Bestechungen und Schimpfworten geführt. Darüber ist schon gar nichts mehr zu sagen, daß ein jedes Volk zwar die Revolutionäre, Pazifisten und Defaitisten des Feindes preist, seine eigenen jedoch verdächtigt und einsperrt; der Wahnsinn ist längst schon weiter ausgeartet. Es liegt im Wesen der Sache, daß Deutschland dabei der Angegriffene ist; denn den Deutschen soll ja bewiesen werden, daß ihre Macht haben den Krieg entfesselt und durch ihre Denkart den Frieden verhindern, daß sie daher ihre Regierung stürzen müssen, um den Krieg zu beendigen. Die Deutschen hingegen haben niemals behauptet, und ja auch nicht behaupten können, daß alles in Ordnung sei, wenn ihr eigenes Regierungssystem auch in den übrigen Staaten verwirklicht würde. Sie hätten daran ja auch kein Interesse, denn jene straffe Organisation und Konzentrierung in wenigen Händen verstärkt die Schlagkraft eines Volkes, während die Kontrolle durch die öffentliche Meinung, Minderheitsrechte, geistige Selbstständigkeit des Einzelnen den Kriegsgesitt schwächen und verhindern, daß der allgewaltige Staat mit Gut und Blut seiner Bürger frevhaft spielt. Es ist daher nur das deutsche Regierungssystem, das bedroht ist, und zu der Kriegsleidenschaft gesellt sich die persönliche Angst der Gefährdeten. Deshalb ist weiter nicht verwunderlich, wenn sie sich Verteidiger und Helfershelfer bingen, und mit diesen verbindet sich noch bei Anderen das Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit, die Verlockung der Sprachgemeinschaft und eine ehrenwerte Ritterlichkeit, die dem gegen eine Uebermacht kämpfenden Deutschland helfen möchte. Auf der andern Seite stehen neben den Fanatikern und bezahlten Propagandisten viele und ausgezeichnete Deutsche, die sich ohnmächtig gegen ein verhaßtes System fühlen, es zu stürzen wünschen und glauben auf diese Weise an der Wiederherstellung der zerstörten Kultureinheit zu arbeiten und ihrem eigenen unglücklichen Volke getreu zu dienen.